



## Ein melancholisches Fotoprojekt für die Winterzeit

# "Saisonpause"

**Ende November 2007, als der Winter auch in bei uns in Norddeutschland nicht mehr wegzudiskutieren war, kam mir die Idee zu einer Fotoserie, die mich bis heute nicht losgelassen hat.**

Wer wie ich im Schleswig-Holsteinischen Pinneberg aufgewachsen ist, darf das zwar in Hamburg in der Öffentlichkeit nicht laut sagen, kennt dafür aber so ziemlich alle Nord- und Ostseebäder von Ausflügen in der Kindheit mit den Eltern, von den ersten Touren mit Freunden/-innen in den späten Teenagerjahren und schliesslich den Urlauben in den frühen 90ern mit der eigenen damals noch jungen Familie. Die Ostseebäder der alten Bun-

desländer sind auf den ersten Blick alle unterschiedlich, beim Blick hinter die Fassade werden sie sich in vielen kleinen Details dann aber immer ähnlicher. Sie haben irgendwie alle den mehr oder weniger identischen, uniform familiären Charakter.

Wenn man im Hochsommer an einem der besagten Badestrände sitzt und die Augen schliesst, verschwinden die Unterschiede ganz und eine Differenzierung ist dann überhaupt nicht mehr möglich. Bei gutem Wetter hört man von der Wasserseite her nur ein leises Plätschern, grosse Wellen sind an der Ostsee bei gutem Wetter selten. Um sich herum hört man ein nicht identifizierbares Durcheinander an Ge-

räuschen, das einen konstanten akustischen Teppich über die gesamte Strand-Szene legt. In der Nähe hört man die sich in der Pubertät befindlichen Stimmen einiger Jugendlicher, die Basketball, vielleicht auch Volleyball oder Fussball spielen. Einen Mann, geschätzt Mitte Dreissig, hört man „bringst Du mir ein paar Pommes mit“, wahrscheinlich zu seiner Frau oder Freundin sagen. Ein "o.k." mit nicht unerotischer weiblicher Stimme beantwortet seine Frage. In der Ferne hört man mehrere Motorboote, einige mit kleinen Aussenbordern, andere, wahrscheinlich teure Yachten, mit grossvolumigen Motoren und vermutlich sonnengebräunten, Goldkettchen tragenden Kapi-

tänen. Schnitt – ... plötzlich ist es ganz still. Nicht einmal mehr das leise Plätschern der Ostsee ist zu hören. Es ist fast windstill an diesem 8. Januar 2008, an dem ich am Strand des Ostseebades Damp sitze. Die Aussentemperatur liegt bei für diese Jahreszeit angenehmen 6 Grad, der Himmel ist zur Hälfte bedeckt und ich bin fast allein am weiten Strand, nur vereinzelt sind Spaziergänger auf der Promenade unterwegs. Ich habe mich von Hamburg aus auf den Weg gemacht, um diese ganz eigenartige, anscheinend nur im Winter existente Stimmung in mehreren Ostseebädern während der Winterpause in einer Fotoserie festzuhalten. Damp (aufgrund seiner damals futuristischen Architektur hiess es bis zur Jahrhundertwende "Damp 2000"), ein 1972 auf grüner Wiese künstlich errichtetes Feriencentrum, ist das erste Ziel meiner Touren. (6 Fotos auf der rechte Seite)



Ich treffe auf eine Stimmung, mit der ich überhaupt nicht gerechnet habe und bin überrascht von einer eigenwilligen Schönheit und einer Melancholie, von der hier im Sommer nichts zu spüren ist. Ich finde ein Detail nach dem anderen, das man fotografisch so umsetzen kann, dass die Stille in den Bildern spürbar wird. Alles, was in der Hochsaison lebt, pulsiert und von Menschen bevölkert wird, ist verlassen und einsam.

In Damp tummeln sich rund um den Basketballkorb keine Spieler, das Dance-Café Castello hat seine Pforten geschlossen und auf seiner Terrasse, die im Sommer stets gut besetzt ist, stehen nicht einmal Stühle. Der Eingang des Hallenbades ist für die Handwerker, die im Winter Reparatur- und Wartungsarbeiten ungestörter ausführen können als im Sommer, provisorisch verlegt. Die Strandduschen sind von der



Wasserversorgung getrennt, hier duscht im Winter niemand und auch den Volleyballfeldern fehlen die Netze, die hier im Sommer hängen. Der Hafen, der im Sommer aus allen Nähten platzt, weil er von vielen, teils gut betuchten Freizeit-Kapitänen mit teuren Yachten angefahren wird, ist bis auf den letzten Platz leer und verwaist. Meine persönlichen Lieblingsbilder dieser Serie schiesse ich An-

fang Februar 2008 in Grömitz. (4 Fotos auf der linken Seite) Ich kann mich noch gut an die erste Hälfte der Neunziger erinnern, als meine Tochter genau hier im Sand gespielt hat, heute treffe ich hier auf ein Bild der Stille und Schönheit. Die Tischtennisplatte an der Promenade ist verlassen, keine weissen Bälle klicken hier in dieser Jahreszeit hin und her und auch auf der Bank, die ganz in der Nähe steht, sitzt niemand.





Das schwarz-weiss gestreift Tor des Beachsoccer-Feldes bildet einen wunderschönen grafischen Kontrast zu den mit Strandgras bewachsenen Sandhügeln, die an anderer Stelle mit Windschutzzeleinrichtungen versehen sind um durch Herbststürme verursachte Verwehungen zu verhindern. Nur sechs Tage vorher fotografiere ich bei schönstem Winter-Wetter in Timmendorf und unterziehe damit meine damals nagelneue alpha 700 einem ers-

ten Praxistest. (Diese Seite oben und Mitte) Hier stehen keine Bikes am Fahrradständer des Strandbades und die Rolläden von Rudis Dünen-Imbiss sind heruntergezogen. Das auf dem Kopf stehende Trapez mit dem roten Balken oben bildet im Zusammenspiel mit dem Horizont des stillen Meeres, an dessen Strandfelsen niemand badet, ein sehr ausgewogenes Bild. Die Tische und Stühle, die vor einem der geschlossenen

Cafés stehen, sind aneinandergekettet gegen Diebstahl gesichert. Bevor ich meine nächste Station anlaufe, zieht der Sommer in die Holsteinischen Ostseebäder ein und überfüllt die Strände mit Horden gut gelaunter, sonnenhungriger Saison-Urlauber. Da sind sie wieder, diese ganz typischen Anblicke, Geräusche und Greüche, von denen im Winter nichts zu spüren ist.

Acht Monate nach meinem Shooting in Timmendorf mache ich mich Mitte November mit einer alpha 900 auf nach Travemünde, einen Steinwurf östlich von Lübeck. (Diese Seite unten und rechte Seite) Auch hier finde ich wieder grossartige Zeugnisse der Saisonpause, ganz andere als an meinen bisherigen Zielen. Die Promenade selbst bietet mit ihrem weissen Geländer die Möglichkeit symmetrische oder

streng grafische Fotos zu machen. Die Verlassene Konzertmuschel vor einem der grossen Hotels und das Foto der direkt daneben stehenden geschwungenen Holzbank drängten sich als Motive für diese Serie geradezu auf. Ein sehr schönes Arrangement fand ich auf einer Terrasse, direkt an der Promenade. Hier stand ein Tisch mit Stühlen vor einer heruntergelassenen Jalousie so, als wären die Gäste erst vor weni-

gen Minuten aufgestanden, um die Winterpause einzuläuten. Eine sehr schöne Struktur bilden auch die vielen Balkone eines Appartement-Hauses, auf denen keine Sekt trinkenden Sommer-Urlauber sitzen und von deren Geländer keine bunten Handtücher hängen. Ein Jogger hat sein Mountain-Bike an einem Pfahl abgestellt um am Strand seine Runden zu drehen und auch die Stühle des Promenaden-Cafes werden bis zum nächsten Sai-

sonst leer bleiben.

Die eigentliche Arbeit folgte nach dem Fotografieren, denn ganz wichtig ist, dass die Bilder auch von der Farbigkeit her die gleiche Aussage wie der Bildinhalt haben und insgesamt sehr aufgeräumt wirken. Um Melancholie und Stille optisch zu unterstützen, sind alle Bilder sehr grafisch aufgebaut und in der Farbe insgesamt relativ stark entsättigt. Nur sehr we-

nige bunte Elemente finden sich in der gesamten Serie. Das Meer, das im Allgemeinen ja intensiv blau wiedergegeben wird, liegt in meiner Serie von den Tonwerten her zum Beispiel sehr dicht an der Graubalance. (Identische Tonwerte in Rot-, Grün- und Blaukanal) und auch ein echtes Weiss wird man bis auf wenige Ausnahmen nicht finden.